

la guerre. Le fait d'avoir été mobilisé a-t-il pour conséquence que Muffat ne peut plus désormais être considéré comme domicilié à Genève?

Cette question doit être résolue négativement. Le fait d'être parti en guerre n'implique pas pour Muffat l'intention d'abandonner son domicile à Genève. Il n'a fait aucune preuve à cet égard; par contre il est constant qu'il a laissé sa famille à Genève. Au surplus, Muffat n'a nullement établi qu'il se soit créé un nouveau domicile en France. Dans ces conditions il peut encore être poursuivi à Genève en vertu de l'art. 46 al. 1^{er} LP et de l'art. 24 CCS.

ad 2. — *Notification du commandement de payer.* Muffat n'ayant pas quitté Genève sans esprit de retour, et bien que le service actif qu'il accomplit en France soit naturellement d'une durée indéterminée, l'instance cantonale admet avec raison que son absence de Genève n'est que momentanée. Par conséquent l'article 64 LP est applicable; le commandement de payer pouvait être notifié valablement à une personne adulte du ménage du débiteur, en particulier à son épouse. Comp. Rec. off., éd. spéc. 4 n° 21 *, 12 n° 16 **.

ad 3. — *Suspension des poursuites.* Les termes de l'art. 57 « la poursuite dirigée contre un citoyen au service militaire fédéral ou cantonal est suspendue pendant la durée de son service » consacrent une disposition exceptionnelle qui ne peut être étendue par voie d'analogie aux débiteurs qui se trouvent au service militaire à l'étranger.

L'ordonnance du Conseil fédéral du 28 septembre 1914, intentionnellement, n'a pas modifié à cet égard la loi sur les poursuites; le Conseil fédéral, saisi d'une proposition tendant à étendre l'art. 57 dans le sens indiqué ci-dessus, l'a repoussée. Les étrangers domiciliés en Suisse qui se trouvent actuellement au service militaire de leur pays d'origine peuvent naturellement user des droits que l'or-

* Ed. gén. 27 I n° 45.

** Ed. gén. 35 I n° 45.

donnance confère d'une manière générale à tous les débiteurs (renvoi de la réalisation, renvoi de la déclaration de faillite, sursis général aux poursuites). Mais leur droit, en l'état actuel, ne va pas au delà des droits dont jouissent les débiteurs non militaires d'origine suisse et domiciliés en Suisse.

ad 4. — L'argument tiré de l'équité n'est pas concluant. Il pourrait justifier éventuellement une demande de recevabilité d'opposition tardive au sens de l'art. 77 LP. Mais, en l'espèce, il ne s'agit pas de cela; au surplus, le recourant est pourvu d'un représentant auquel il a pu donner ses instructions et, en fait, il a formé opposition, ainsi qu'il résulte du commandement de payer versé au dossier.

Par ces motifs,

la Chambre des Poursuites et des Faillites

prononce :

Le recours est écarté.

68. *Entscheid vom 19. November 1914 i. S. Steiner-Hürzeler.*

Art. 92 SchKG: Bei Ausscheidung der Kompetenzstücke sind auch zukünftige Aenderungen der Verhältnisse, die mit Sicherheit eintreten werden, zu berücksichtigen. — Unpfändbarkeit einer Wanduhr.

A. — Auf Verlangen des Rekurrenten F. Steiner-Hürzeler in Basel nahm das Betreibungsamt Basel-Stadt am 24. September 1914 für eine Mietzinsforderung gegen den Rekursgegner Hans Geiger-Küng eine Reihe von Gegenständen in eine Retentionsurkunde auf, nämlich einen Diwan, eine Kommode, einen zweitürigen Kasten, einen Nachttisch, einen Pariserkoffer, eine Kaffeemühle und einen « Regulateurkasten » (ohne das fehlende Uhrwerk) im Schätzungswert von 1 Fr. Das Betrei-

bungsamt nahm dabei auf Grund einer Behauptung des Rekurrenten an, dass der Rekursgegner seit mehreren Wochen getrennt von seiner Ehefrau lebe.

B. — Der Rekursgegner erhob gegen die Aufnahme des Retentionsverzeichnisses am 28. September 1914 Beschwerde, indem er die Aufhebung der Retention beantragte. Er machte geltend, dass die retinierten Gegenstände unpfändbar seien und führte u. a. aus: Seine Ehefrau sei seit etwa sechs Wochen zur Erholung bei ihrem Vater in Affoltern a./A. gewesen und vor kurzem sei auch er, der Rekursgegner, zu ihr gegangen. Beide seien nunmehr wieder in Basel. Die Ehefrau sehe ihrer Niederkunft entgegen. Der Rekursgegner besitze sodann keine Taschenuhr. Der Regulatorkasten samt dem Uhrwerk, das zur Zeit repariert werde, müsse ihm daher gelassen werden.

Die Aufsichtsbehörde des Kantons Basel-Stadt hob durch Entscheid vom 14. Oktober 1914 die Retention in Beziehung auf alle Gegenstände mit Ausnahme des Pariserkoffers auf. Sie nahm an, dass für die Eheleute Geiger, wie das Betreibungsamt ausgeführt hatte, sämtliche Gegenstände ausser der Kommode und dem Pariserkoffer unentbehrlich seien und dass ihnen mit Rücksicht auf die bevorstehende Niederkunft der Ehefrau auch die Kommode gelassen werden müsse, weil ein einziger Kasten nebst zwei Koffern für Eltern und Kind nicht genüge.

C. — Diesen Entscheid hat der Rekurrent an das Bundesgericht weitergezogen mit dem Antrage, die Retention sei in Beziehung auf die Kommode und den Regulatorkasten aufrecht zu halten.

Die Schuldbetreibungs- und Konkurskammer zieht
in Erwägung:

2. — Ist somit davon auszugehen, dass die Eheleute

Geiger sich nicht dauernd von einander getrennt haben, so muss auch der Umstand berücksichtigt werden, dass die Ehefrau nächstens ein Kind gebären wird. Der Rekurrent hat die Annahme der Vorinstanz, dass die Ehefrau schwanger sei, nicht angefochten. Infolgedessen muss nach dem normalen Lauf der Dinge die künftige Geburt eines Kindes nicht bloss als möglich, sondern als sicher betrachtet werden. Bei Ausscheidung der Kompetenzstücke müssen nun nicht bloss die zur Zeit der Pfändung oder der Retention bestehenden Verhältnisse, sondern auch deren zukünftige Änderungen, die mit Sicherheit eintreten werden, berücksichtigt werden. Die Annahme der Vorinstanz, dass die Kommode unpfändbar sei, ist somit nicht anfechtbar.

3. — Das gleiche ist in Beziehung auf den Regulatorkasten zu sagen. Der Rekurrent hat nicht bestritten, dass das dazu gehörige Uhrwerk sich in Reparatur befinde. Der Regulatorkasten ist somit als Bestandteil einer Wanduhr anzusehen, und zwar kann es sich mit Rücksicht auf den geringen Schätzungswert des Kastens nur um eine einfache Uhr handeln. Eine solche ist auf alle Fälle dann unpfändbar, wenn der Schuldner keine Taschenuhr besitzt, wie in der Praxis bereits entschieden worden ist (Archiv 2 Nr. 87; JAEGER, Komm. Art. 92 N. 7). Eine Uhr zur Angabe der Zeit ist jedenfalls für alle Personen unentbehrlich, die ihren Lebensunterhalt durch ihre Arbeit verdienen und sich daher an eine bestimmte Zeiteinteilung halten müssen. Nun hat der Rekurrent die Behauptung des Rekursgegners, er besitze keine Taschenuhr, nicht bestritten; diese Behauptung ist daher als richtig anzusehen.

Demnach hat die Schuldbetreibungs- u. Konkurskammer
erkannt:

Der Rekurs wird abgewiesen.